

Dr. Dave Mathewson, Wohin kommt er?

Sitzung 2: Die Verzögerung der Parusie in Jesu Lehre

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Mathewson über die Frage: Wo kommt er wieder? Sitzung 2: Die Verzögerung der Parusie in Jesu Lehre.

In der letzten Vorlesung begannen wir, die Evangelien, insbesondere Jesu Lehren und Aussagen, im Hinblick auf die Frage der Verzögerung der Parusie zu untersuchen. Wir stellten fest, dass einige Aussagen in den Evangelien darauf hindeuten, dass Jesus möglicherweise glaubte, seine Wiederkunft am Ende der Welt würde noch zu seinen Lebzeiten erfolgen.

Und wir wollen uns zumindest einige davon ansehen. Eine Gruppe von Aussagen haben wir bereits betrachtet, nämlich die Aussage, die zu Beginn des Wirkens Jesu als Erwachsener in jedem der drei synoptischen Evangelien – Matthäus, Markus und Lukas – vorkommt und besagt, dass Jesus sagt: „Die Zeit ist nahe und das Reich Gottes ist nahe, also kehrt um zur Vergebung eurer Sünden.“

Wir haben argumentiert, dass Jesu Lehre von der Nähe des Reiches Gottes nicht bedeutete, dass er das Ende der Welt unmittelbar vor seinen Lebzeiten erwartete, sondern dass das von den alttestamentlichen Propheten prophezeit und erwartete Endzeitreich bereits existierte. Es war in der Tat Realität, wenn auch nur in einer ersten, bereits angebrochenen Form, die seiner endgültigen Gestalt vorausging. Jesus lehrte also weder das Ende der Welt noch die Wiederkunft Christi, sondern er bot das Reich Gottes in seiner ersten, bereits angebrochenen Form an.

Es war bereits gegenwärtig. Männer und Frauen konnten schon vor der endgültigen Offenbarung in der Zukunft, die mit der Wiederkunft Christi einhergehen wird, in das Reich Gottes eingehen. Man beachte, dass sich dies teilweise in allen drei Evangelien widerspiegelt, wo sich Aussagen über das Reich Gottes finden, die seine Gegenwart nahelegen, während andere Aussagen auf seine zukünftige Existenz hindeuten.

Die Erklärung dafür liegt darin, dass beides Teil von Jesu Lehre ist, dass das im Alten Testament verheißene Endzeitreich nun in zwei Phasen anbricht. Erstens in seiner ursprünglichen Form durch das Wirken, den Tod und die Auferstehung Jesu, und zweitens in der zweiten Phase durch die Wiederkunft Christi, um sein Reich über die ganze Erde zu errichten. Ich habe Ihnen daher bereits dargelegt, dass jene Aussagen zu Beginn von Jesu Wirken und einige andere, die darauf hindeuten, dass das Reich bereits gegenwärtig oder nahe sei, keine fehlgeschlagene Prophezeiung darstellen, sondern vielmehr Jesu Lehre widerspiegeln, dass das Endzeitreich des Alten

Testaments bereits angebrochen ist und Männer und Frauen schon jetzt in Gottes Herrschaft eintreten und seinen Segen erfahren können.

Es gibt aber noch andere Aussagen Jesu, die wir betrachten wollen. Und als Nächstes wollen wir uns – wie gesagt, es gäbe viele, die wir uns ansehen könnten, aber wir werden eine Auswahl treffen und nur einige der wichtigsten Texte ansprechen, die als Hinweise darauf gedeutet wurden, dass Jesus das Ende vorhergesagt, sich aber geirrt hat oder Ähnliches. Einer dieser Texte findet sich in Matthäus 16,28.

In Matthäus 16,28 findet sich eine ähnliche Aussage sowohl bei Markus als auch bei Lukas. Ich werde aber nur Matthäus 16,28 vorlesen. Dort, am Ende eines Abschnitts seiner Lehre, sagt Jesus: „Wahrlich, ich lese noch einmal Vers 27 vor: Denn der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen, und dann wird er jedem vergelten, wie er es getan hat.“

Offenbar bezieht es sich auf die Wiederkunft Christi, obwohl Jesus nichts darüber sagt, wann diese stattfinden wird oder ob sie bald bevorsteht. Doch dann sagt er in Vers 28: „Wahrlich, ich sage euch: Einige von denen, die hier stehen“, und Jesus wendet sich an seine Jünger, „werden den Tod nicht schmecken, bis sie den Menschensohn in seinem Reich kommen sehen.“ „Menschensohn“ war eine von Jesus bevorzugte Bezeichnung für sich selbst; er bezeichnet sich selbst mehrmals als Menschensohn.

Und nun sagt er seinen Anhängern, seinen Jüngern, dass er damit meint, einige von ihnen würden nicht sterben, bevor sie das Reich Gottes in Macht und Herrlichkeit kommen sähen. Es liegt nahe, dies als Bezugnahme auf Vers 27 zu verstehen, der sich, wie ich meine, eindeutig auf die Wiederkunft Christi bezieht. Und daraus könnte man schließen, dass Jesus glaubte, einige seiner Anhänger würden nicht sterben, bevor sie die Wiederkunft Christi am Ende der Geschichte miterlebten, um die Geschichte abzuschließen, das Reich Gottes zu vollenden und Gericht und Erlösung zu bringen.

Offensichtlich ist das nicht geschehen. Was lässt sich also daraus schließen? Nun, manche sind erneut zu dem Schluss gekommen, dass Jesus das Ende voraussagte, sich aber gewaltig irrte. Jesus glaubte, das Ende würde zu seinen Lebzeiten und denen einiger seiner Jünger kommen.

Doch Jesus irrte sich erneut in seiner Vorhersage. Wie wir in der Einführungsvorlesung gesehen haben, besagt diese Sichtweise, dass Jesus gewissermaßen ein apokalyptischer Prediger war. Er predigte das Ende der Welt, wie es zahlreiche andere prophetische Prediger tun.

Und Jesus irrte sich und starb für seinen Glauben, ohne das Reich Gottes kommen zu sehen. Eine andere Möglichkeit – und ich möchte noch einmal ausholen – diese

Ansicht passt offensichtlich nicht zu meiner Annahme, dass das Neue Testament das Wort Gottes ist und Jesus Christus Gott selbst, der kommt, um seinem Volk Gottes Wahrheit zu verkünden. Jesus als jemanden zu sehen, der ein Ende voraussagte und sich dann irrte, ist damit unvereinbar, ebenso wie mit einem souveränen und allwissenden Gott. Es gibt mindestens fünf weitere Ansichten, die ich für vorzuziehen halte und die uns von der Schlussfolgerung befreien würden, dass Jesus sich irrte und im Unrecht war.

Die letzte dieser Deutungen ist diejenige, die ich für die plausibelste halte, obwohl alle stichhaltigen Argumente enthalten und der Auffassung, Jesus sei ein irrtümlicher apokalyptischer Prediger gewesen, vorzuziehen sind. Die erste der verbleibenden fünf Deutungen besagt, dass sich dies auf Jesu Auferstehung und Himmelfahrt bezieht. Wenn Jesus also sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Einige von denen, die hier stehen, werden den Tod nicht schmecken, bis sie den Menschensohn in seinem Reich kommen sehen“, dann wäre das Kommen in seinem Reich ein Hinweis auf seine Auferstehung und seine Himmelfahrt.

Tatsächlich wird deutlich, wenn man andere Teile des Neuen Testaments liest, wie etwa Apostelgeschichte Kapitel 2 und Epheser 1 – insbesondere das Ende von Epheser 1, das auf Psalm 2 und Psalm 110 Bezug nimmt –, dass die neutestamentlichen Autoren die Auferstehung und Erhöhung Jesu Christi als Beginn seiner messianischen Herrschaft ansahen. Zur Rechten des Vaters, wie es in Psalm 110 heißt, regiert Jesus nun als König Davids. Und genau das geschieht, wie Apostelgeschichte 2 und Epheser 1 eindeutig belegen, als Folge seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

Er tritt sein messianisches Reich an. Ich denke, das sieht man auch in Hebräer 1. Daher ist es zwar möglich, aber ich halte es für schwierig, aus dieser Formulierung zu schließen, dass einige von euch dem Tod entgehen werden.

Es scheint, dass die meisten, zumindest die meisten der dort stehenden Jünger, Jesu Auferstehung und Erhöhung entweder sichtbar oder verbal miterlebt haben dürften, insbesondere wenn man die Apostelgeschichte, Kapitel 1, liest. Ich finde es auch etwas merkwürdig, Jesu Auferstehung und Erhöhung als sein Kommen in sein Reich zu bezeichnen. Zwar könnte die Verbindung zu seiner Erhöhung und Psalm 110, der seinen Eintritt in sein messianisches Reich zur Rechten des Vaters beschreibt, diese Annahme stützen. Doch die Formulierung „nur einige der Anwesenden“ erschwert es, zu dem Schluss zu kommen, dass sich dieses Ereignis auf seine Auferstehung und Erhöhung bezieht.

Eine weitere Möglichkeit, die ich für vorzuziehen halte, anstatt Jesus als im Irrtum zu betrachten, ist, dass sich die Bezugnahme auf das Kommen des Menschensohnes in seinem Reich auf das Herabkommen des Heiligen Geistes auf seine Nachfolger in Apostelgeschichte 2 und die Verbreitung des Evangeliums bezieht. Dies könnte

dadurch gestützt werden, dass Petrus in Kapitel 2 Joel zitiert, um das Geschehen in Apostelgeschichte 2 zu rechtfertigen und zu erklären. Er zitiert Joel 2, um dessen Erfüllung zu belegen. Joel 2 ist eine Prophezeiung über den kommenden Tag des Herrn, an dem der Messias über alles herrschen wird, sobald Gott seine Herrschaft über die ganze Erde errichtet hat.

Wenn also in Apostelgeschichte 2 der Heilige Geist auf die Gemeinde kam und damit prophetische Texte erfüllte, die ein kommendes Reich Gottes ankündigten, könnte man sagen, dass die Nachfolger Jesu tatsächlich das Kommen des Reiches Gottes in seiner Macht sahen, als sich ein Text wie Joel Kapitel 2, der einen kommenden Tag des Herrn, ein kommendes Reich, voraussagte, erfüllte. Auch wenn dies möglich und meiner Meinung nach der ersten Deutung, Jesus habe sich geirrt, vorzuziehen ist, sehe ich dennoch Probleme darin, anzunehmen, dass nur einige von Ihnen hier Anwesende dies erleben würden. Eine dritte Möglichkeit wäre, dass sich dies auf das Kommen Jesu im Jahr 70 n. Chr. bezieht, um Jerusalem zu richten und die Zerstörung Jerusalems und des Tempels herbeizuführen.

Wir sahen darin eine Erklärung für das gesamte Problem der Verzögerung, aber auch für einen bestimmten Text. Wir werden sehen, dass dies eine allgemeine Erklärung für eine Reihe dieser Texte sein wird. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob dies in diesem Kontext so eindeutig ist, zumindest nicht so, wie ich es verstehe.

Nichts deutet eindeutig auf die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. hin. Ich frage mich jedoch, ob Jesu Machtergreifung, insbesondere nach Vers 27, die beste Erklärung für die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. ist. Vielleicht, aber ich denke, es gibt eine etwas bessere Erklärung.

Eine vierte Möglichkeit besteht darin, einige dieser Punkte zu kombinieren. Manche Gelehrte nehmen eine Kombination aus Punkt zwei und drei oder sogar Punkt zwei und vier an. Es ist allgemeiner, dass Jesus sich nicht auf ein bestimmtes Ereignis bezieht, sondern ganz allgemein auf das Kommen des Heiligen Geistes, die Verbreitung des Evangeliums, die Errichtung des Reiches Gottes und die Verbreitung des Evangeliums in der Kirche.

Das alles ist als das Kommen des Menschensohnes in seinem Reich zu verstehen. Die letzte Deutung, die ich bevorzuge und die meiner Meinung nach gut durch den Text gestützt wird, besagt, dass Vers 28, wenn Jesus sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Einige von denen, die hier stehen, werden den Tod nicht schmecken, bis sie den Menschensohn in seinem Reich kommen sehen“, wahrscheinlich auf die Verklärung anspielt.

Interessanterweise findet sich diese Aussage in allen drei Evangelien; der darauffolgende Abschnitt und Vers berichten von Jesu Verklärung, wie er auf den Berg steigt und vor Petrus, Jakobus und Johannes verwandelt und verklärt wird.

Kontextuell wird diese Deutung also stark gestützt, denn das unmittelbar darauf folgende Ereignis ist die Verklärung. Es bezieht sich daher wahrscheinlich nicht auf Vers 27, obwohl es in gewisser Weise doch darauf anspielt: Nachdem Jesus ihnen gesagt hat, dass der Menschensohn mit seinen Engeln kommen und jeden nach seinen Taten belohnen wird, wird er in der Herrlichkeit seines Vaters erscheinen.

Jesus sagt nun, dass einige die Wiederkunft des Menschensohnes miterleben werden. Nicht in seiner endgültigen Erscheinung, sondern sie werden einen flüchtigen Einblick, eine Art Vorahnung davon, in Form der Verklärung, erhalten. Genau das geschieht in Matthäus 17 und in allen drei Evangelien unmittelbar nach dieser Aussage.

Es ist bemerkenswert, dass der Bericht über die Verklärung Jesu Christi von alttestamentlichen Vorstellungen vom Reich Gottes durchdrungen ist. Vieles davon hängt meiner Meinung nach mit Daniel Kapitel 7 zusammen, der Beschreibung des Menschensohnes, der in seiner Herrlichkeit und in seinem Reich kommt. Daniel 7 spielt eine wichtige Rolle in der Vision von Jesu Christi Verklärung und Verwandlung – des Menschensohnes – vor seinem Volk.

Gewiss, nur einige wenige sahen es. Nur ein Teil derer, die in Kapitel 16 dabeistanden, sahen es, und nur Petrus, Jakobus und Johannes wurden Zeugen der Verklärung. Daher glaube ich erneut nicht, dass Vers 28 aus Kapitel 16 des Matthäusevangeliums und die Parallelen bei Lukas und Markus Vorhersagen über die zukünftige Wiederkunft Christi sind.

Ich denke, sie beziehen sich auf ein zeitlich näheres Ereignis, die Verklärung Jesu Christi. Wenn Sie diese Ansicht nicht teilen, gibt es sicherlich bessere Erklärungen, als zu behaupten, Jesus habe seine Prophezeiung nicht erfüllt. Es könnte sich auch auf das Ereignis im Jahr 70 n. Chr. beziehen.

Es könnte sich auf das Kommen des Heiligen Geistes in Lukas oder der Apostelgeschichte beziehen. Es gibt mehrere mögliche Bedeutungen. Ich persönlich bevorzuge jedoch die Verklärung im Kontext und in Bezug auf Daniel 7 und andere Texte des Alten Testaments.

Es scheint deutlich zu machen, dass dies eine Momentaufnahme einer Vorschau auf Jesu Wiederkunft in seiner endgültigen, eschatologischen Herrlichkeit ist, und nur wenige durften dies in Form der Verklärung miterleben. Der nächste Vers, auf den ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte, findet sich ausschließlich im Matthäusevangelium, einem weiteren Text, der oft so interpretiert wurde, als ob Jesus das Ende vorausgesagt, sich aber geirrt hätte. Es handelt sich um Matthäus 10,23.

Dies geschieht im Kontext der umfassenderen Beauftragung Jesu seiner zwölf Jünger, auf Mission zu gehen. Vers 23 ist der Vers, auf den wir uns konzentrieren wollen. Dort sagt Jesus: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, flieht in eine andere.“

Und hier sind die Worte, auf die wir uns konzentrieren wollen. Denn wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet mit den Städten Israels nicht fertig sein, bevor der Menschensohn kommt. Nun scheint Jesus mit seinen zwölf Jüngern anzudeuten, dass er schon vor Abschluss ihrer Mission in Israel davon ausging, dass der Menschensohn kommen würde.

Offensichtlich kehrte Jesus weder zu Lebzeiten seiner Jünger noch zu seinen eigenen Lebzeiten zurück. Und nun, 2000 Jahre später, stehen wir fast vor dieser Situation. Hatte Jesus sich geirrt? Hatte er unrecht? Genau zu diesem Schluss kommt Albert Schweitzer.

Wir erwähnten ihn bereits im Einführungsvideo: einen bekannten Theologen, der zu dem Schluss kam, dass Jesus ein apokalyptischer Prediger war. Er predigte das Ende der Welt, doch er irrte sich. Jesus lag falsch mit seiner Vorhersage, er würde noch zu Lebzeiten seiner Jünger wiederkommen.

Das war Schweitzers und einiger anderer Interpretation von Matthäus 10,23 . Eine andere Deutung besagt, dass sich dies auf die Auferstehung Jesu bezieht. Wenn er sagt: „Ihr werdet nicht mit eurem Besuch in allen Städten Israels fertig sein, bis der Menschensohn kommt“, dann ist das, so manche, ein Hinweis auf seine Auferstehung.

Bis zu Jesu Auferstehung bestand die Aufgabe der Jünger also hauptsächlich darin, die Juden im Volk Israel zu evangelisieren. Nach seiner Auferstehung folgte beispielsweise der Missionsbefehl. Erinnern Sie sich? Am Ende von Matthäus 28 fordert Jesus seine Jünger auf, nicht nur Israeliten, sondern Menschen aus allen Völkern zu Jüngern zu machen.

Manche würden daher schlussfolgern, dass sie ihre Evangelisierung in Israel nicht abschließen würden. Sie würden ihre Missionierung Israels nicht vor der Auferstehung des Menschensohnes beenden, zu der sich das Evangelium verbreiten sollte, und ihre Mission sollte sich, wie im Missionsbefehl beschrieben, auf Heiden und alle Völker ausdehnen. Obwohl dies durchaus möglich ist, halte ich die Bezugnahme auf das Kommen des Menschensohnes ganz am Ende von Vers 23 – also auf die Zeit vor dem Kommen des Menschensohnes – für eine recht ungewöhnliche Art, auf Jesu Auferstehung anzuspieren.

Ich glaube nicht, dass man das sonst irgendwo findet. Ich bin mir nicht sicher, ob das die richtige Interpretation ist. Eine andere Möglichkeit, die wir bereits gesehen haben und noch sehen werden, ist, dass es sich – wie in einigen anderen Versen – um

eine Anspielung auf Jesu Wiederkunft im Jahr 70 n. Chr. handelt, um Jerusalem zu richten.

Auch T. Wright und andere vertreten eine ähnliche Position. Das ist durchaus möglich und sicherlich vorzuziehen, als anzunehmen, Jesus habe sein Kommen und seine Wiederkunft vorausgesagt und sich dabei geirrt. Ich möchte jedoch eine Ansicht vorschlagen, die dem Text wahrscheinlich besser entspricht.

Das heißt, es bezieht sich auf die Parusie oder Wiederkunft Christi. In diesem Sinne hat Schweitzer also Recht. Jesus sagt seine Wiederkunft voraus, aber das bedeutet nicht zwangsläufig, dass er sich irrt.

Ich denke, man sollte sich vor Augen halten, dass Jesu Auftrag an seine Jünger in Matthäus Kapitel 10 in zwei Abschnitte unterteilt werden kann. Der erste Abschnitt findet sich in den ersten 15 Versen. Diese ersten 15 Verse offenbaren eine sehr kurzfristige Mission.

Wenn man diese Verse liest, insbesondere die Verse 5 bis 15, erkennt man einen engeren Fokus und eine kurzfristigere Mission. Ab Vers 16 und im weiteren Verlauf des Kapitels erweitert sich die Perspektive, der Fokus ist nicht mehr so eng, sondern es scheint sich um eine viel umfassendere und langfristige Mission zu handeln. Denn nun stehen sie vor Gericht.

Du führst die Jünger vor Gericht, vor Richter und Könige. In Vers 18 heißt es: „Ihr werdet vor Statthalter und Könige gebracht werden.“

Ihr werdet verfolgt werden. Und nun ergibt sich ein Bild von etwas, das sich in seiner Perspektive deutlich erweitert hat im Vergleich zu den ersten 15 Versen. Mit anderen Worten: Es scheint, dass die Verse 17 bis zum Ende des Kapitels bzw. 16 bis zum Ende des Kapitels eine Mission beschreiben, die bis zur Wiederkunft Christi andauern würde.

Eine Mission, die noch umfassender war und über das hinausging, was in den ersten 15 Versen beschrieben wird. Jesus stellt sich hier also eine fortwährende Mission in Israel vor, bis er wiederkommt, ohne den Zeitpunkt oder die Dauer seiner Wiederkunft zu nennen. Es ist eine Mission in Israel, die parallel zur Mission unter den Jüngern bestehen wird.

Es ist beinahe ein Befehl an sie. Es soll ihnen die Dringlichkeit dieser Mission verdeutlichen, angesichts der Tatsache, dass der Menschensohn eines Tages kommen wird. Dieses Bild dieser weitreichenden, umfassenderen Mission zeigt lediglich, dass die Mission über den engen Fokus der ersten 15 Verse und über Israel hinausgehen soll.

Es sagt nicht, wie lange es dauern wird. Sicherlich geht es nicht von 2000 Jahren aus. Aber es sieht auch keine unmittelbare Wiederkunft Christi zu Lebzeiten der Jünger vor.

Es erinnert sie lediglich daran, dass neben ihrer Mission unter den Heiden immer auch eine unvollendete Mission in Israel bestehen wird, der sich die Jünger und ihre Nachfolger widmen müssen. Daher ist dieser Vers eher eine Ermutigung und ein dringender Appell, diese Mission fortzusetzen, als eine Vorhersage des Endes oder dessen Nähe. Er mag auch erneut Matthäus 28,18–20 widerspiegeln, den Auftrag, alle Völker zu Jüngern zu machen.

Wir sehen dies nun im Kontext dieser umfassenderen Mission, doch gleichzeitig werden wir an die noch andauernde und unerfüllte Mission für Israel erinnert, die bis zur Wiederkunft des Menschensohnes fortgesetzt werden muss. Wir dürfen nicht vergessen, dass Jesus uns lehrte, das Reich Gottes sei bereits angebrochen. Die Endzeit drängte bereits auf sie zu.

Das Reich Gottes hatte bereits begonnen, sie warteten also nur noch auf seine Vollendung. Dies verleiht ihrer Evangelisierung und ihrer Mission Dringlichkeit. Daher halte ich es erneut nicht für notwendig oder legitim, diesen Text heranzuziehen und daraus zu schließen, dass Jesus sich geirrt habe.

Seine Vorhersage des Weltuntergangs war falsch, denn zwar bezieht er sich in Matthäus 10–23 auf die Wiederkunft Christi, aber er sagt nicht voraus, wann sie stattfinden wird. Und noch einmal: Sie findet im Kontext einer umfassenderen Mission statt, die Jesus ganz sicher als über einen längeren Zeitraum angelegt ansieht. Jesus sagt uns nicht, dass es 2000 Jahre dauern wird, aber er sagt auch nicht, dass er unmittelbar zu ihren Lebzeiten wiederkommen wird, und da lag er falsch.

Nein, er erinnert sie lediglich an die Dringlichkeit der Mission und den noch unerfüllten Auftrag an Israel, dem sich Jesu Nachfolger – gegenwärtige wie zukünftige – stets widmen und an dem sie beteiligt sein müssen. Der letzte Text bzw. die letzte Textgruppe, die ich besprechen möchte – und es gäbe noch weitere, über die wir sprechen könnten –, enthält zwei oder drei wichtige Passagen, die wir im Zusammenhang mit dem Thema der verzögerten Wiederkunft Christi betrachten müssen. Es handelt sich dabei um Jesu ausführlichste Lehre über sein Kommen, die oft als Jesu eschatologische Rede oder Ölbergrede bezeichnet wird, da er sie auf dem Ölberg hielt. Diese Predigt bzw. Lehre findet sich in Matthäus 24 und 25 (der ausführlichsten Fassung) sowie in Markus 13 und Lukas 21 (der Ölbergrede).

Wir konzentrieren uns auf Matthäus 24, da es die ausführlichste Darstellung der Lehre Jesu enthält und einige Aussagen beinhaltet, die in den anderen synoptischen Evangelien fehlen. Die ersten Verse oder Aussagen Jesu, auf die ich eingehen möchte, finden sich in Kapitel 29, genauer gesagt in Kapitel 24 des

Matthäusevangeliums, Vers 34. Wir beginnen mit Vers 29 und werden auch die Abschnitte 24 und 25 kurz besprechen, um die einzelnen Aussagen besser zu verstehen. Vers 29 besagt: „Unmittelbar nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne sich verfinstern, der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“ Diese letzten Worte scheinen sich auf die Wiederkunft Christi am Ende der Geschichte zu beziehen – sein Kommen in Herrlichkeit und sein Gericht in seinem Reich. Matthäus sagt jedoch, dass dies unmittelbar nach der Bedrängnis jener Tage geschehen wird.

Was ist die Not jener Tage? Wir müssen über diesen Vers sprechen. Der andere ist Vers 34: Wahrlich, ich sage euch – das ist immer noch Matthäus 24 –, wahrlich, ich sage euch: Diese Generation, und ich denke, mit „dieser Generation“ sind eindeutig die Menschen gemeint, zu denen Jesus spricht, seine Zeitgenossen, seine Nachfolger, seine Jünger, diejenigen, die ihn predigen hören, das ist diese Generation. Also, diese Menschen, die leben und Jesus lehren hören, sagt er: Diese Generation, ihr, die ihr zuhört, ihr, die ihr lebt, diese Generation wird nicht vergehen, bis all dies geschehen ist.

Was sind das für Ereignisse, von denen Jesus überzeugt ist, dass seine Zuhörer sie vor ihrem Tod erleben werden? Viele sind überzeugt, dass Jesus mit diesen beiden Versen all dies voraussagte und damit auf seine Wiederkunft anspielte. Jesus sagte das Ende der Welt voraus, doch er irrte sich. Betrachten wir nun die Kapitel 24 und 25 im Ganzen, insbesondere Kapitel 24.

Kapitel 24 beginnt damit, dass Jesu Jünger den Tempel betrachten, ein beeindruckendes Bauwerk – den Tempel in Jerusalem, den Herodes hatte erbauen lassen. Sie bestaunen das Gebäude und seine Konstruktion, und Jesus sagt sogleich dessen Zerstörung voraus. In Vers 24, Vers 1, heißt es: „Seine Jünger traten zu ihm und lenkten seine Aufmerksamkeit auf die Gebäude, den Tempel.“

Und er antwortete ihnen: Seht ihr das alles? Wahrlich, ich sage euch: Kein Stein dieses Tempels und seines Bauwerks wird auf dem anderen bleiben; alles wird niedergerissen werden. Jesus scheint also die Zerstörung des Tempels vorauszusagen. Und dann heißt es in Vers 3: Als er auf dem Ölberg saß, traten die Jünger beiseite zu ihm und fragten: Sag uns, wann wird das geschehen? Was ist damit gemeint? Die Zerstörung des Tempels.

Jesus hatte ihm gerade gesagt, dass der Tempel zerstört werden würde. Wann wird das geschehen? Und die zweite Frage lautet: Was ist das Zeichen deiner Wiederkunft und des Endes der Zeit? Ihre Frage ist also zweigeteilt, und sie haben die beiden wahrscheinlich miteinander in Verbindung gebracht. Erstens: Wann wird der Tempel zerstört werden? Jesus, du hast es uns doch gerade gesagt.

Und dann hätten sie wohl gedacht: Das muss bedeuten, dass die Wiederkunft Christi unmittelbar bevorsteht, das Ende der Zeit, das endgültige Kommen Christi in seiner Herrlichkeit und Macht, um sein Reich zu errichten. Wann wird das geschehen? Was werden die Zeichen sein, dass das Ende der Zeit gekommen ist? Ich nehme an, Jesus wird beide Fragen beantworten. Manche sagen, Jesus beantwortet die eine und verschiebt die andere auf einen späteren Zeitpunkt oder etwas anderes.

Ich nehme also an, dass Jesus beide Fragen beantworten wird. Und im weiteren Verlauf von Matthäus 24 und 25 liegt der Schlüssel meiner Meinung nach darin, zu verstehen, wann und wie Jesus diese beiden Fragen beantwortet. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diesen gesamten Abschnitt von Matthäus 24 zu interpretieren.

Eine dieser Theorien besagt, dass all dies im Jahr 70 n. Chr. geschah, also bei der Zerstörung Jerusalems. Auch N. T. Wright und andere vertreten diese Ansicht. Das heißt, das gesamte Kapitel 24 bezieht sich auf die Zerstörung Jerusalems.

Sogar in Kapitel 24, Verse 29 und 32, heißt es: „Die Sonne wird sich verfinstern, der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen, die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden, und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen. Der Menschensohn wird auf den Wolken kommen in Macht und großer Herrlichkeit.“ Klingt das nicht nach der Wiederkunft Christi? Manche würden dies als eine Art apokalyptische, symbolische Beschreibung von Jesu Kommen zum Gericht über Jerusalem deuten.

Es geht nicht um die buchstäbliche Wiederkunft Christi in den Wolken, die wir am Himmel sehen können. N. T. Wright und andere würden zwar sagen, dass Jesus in der Zukunft wiederkommen wird, aber sie betonen, dass dies nicht gemeint ist.

Sie würden vermuten, dass sich das gesamte Kapitel 24 auf die Wiederkunft Christi im Jahr 70 n. Chr. bezieht, um Jerusalem zu zerstören. Selbst die Beschreibung des verdunkelten Himmels, des nicht scheinenden Mondes und des Menschensohnes, der in Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommt, ist eine symbolische Darstellung des kommenden Gerichts Christi über Jerusalem. Eine andere Möglichkeit wäre, diesen gesamten Abschnitt als zukünftig zu interpretieren.

Die in der letzten Vorlesung über den klassischen Dispensationalismus besprochene Ansicht vertritt oft diese Auffassung. Dieses ganze Kapitel bezieht sich auf eine Zukunft, in der der Tempel eines Tages in Jerusalem wieder aufgebaut und dann vom Antichristen zerstört wird. Es geht also um die Zukunft, was gewissermaßen das Gegenteil der Ansicht aus dem Jahr 70 n. Chr. ist, die alles auf das erste Jahrhundert bezieht.

Die Zukunftsperspektive besagt, dass das gesamte Kapitel in der Zukunft spielt. Ein dritter Ansatz, den ich bevorzuge, geht davon aus, dass sich Elemente beider Perspektiven im gesamten Kapitel finden. Kapitel 24, Verse 4 bis 22, beziehen sich wahrscheinlich auf Ereignisse, die das erste Jahrhundert prägten, aber auch weiterhin die Geschichte bis zur Wiederkunft Christi prägen werden.

Kriege, Kriegsgerüchte, Hungersnöte, Erdbeben und dann ein besonders schreckliches Ereignis in den Versen 15 bis 22: die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. Das bedeutet, dass sich die Kapitel 24,4 und 22 auf Ereignisse beziehen, die bereits im ersten Jahrhundert stattfanden und die die Jünger Jesu miterlebten. Man muss nur die Apostelgeschichte lesen und sehen, was sie taten. Recherchiert in der Geschichte und ihr werdet sehen, dass es tatsächlich geschah.

Ein besonders schreckliches Ereignis war die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. Diese Ereignisse prägten die gesamte historische Periode bis zur Wiederkunft Jesu. Jesus sagt allerdings nicht, ob dies 100, 2000 oder 5000 Jahre dauern würde.

Er sagt es nicht. Er erklärt seinen Jüngern lediglich, was die Zeit der Kirche bis zur Wiederkunft Christi kennzeichnen wird. Somit beantworten die ersten 22 Verse von Kapitel 24 die erste Frage.

Wann wird das alles geschehen? Gemeint ist die Zerstörung Jerusalems. Jesus sagt es ihnen. Doch dann, ab Vers 29, unmittelbar nach der Bedrängnis jener Tage, wird die Sonne sich verfinstern, der Mond wird seinen Schein verlieren, die Sterne werden vom Himmel fallen, die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden, und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen.

Dann werden alle Völker der Erde trauern. Sie werden den Menschensohn auf den Wolken sehen, wie er mit großer Macht und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels kommt. Und dann wird er seine Engel mit lautem Posaunenschall aussenden.

Sie werden die Auserwählten von den vier Himmelsrichtungen sammeln, vom einen Ende des Himmels bis zum anderen. Ich denke, diese Verse beziehen sich dann auf den zweiten Teil der Rede Jesu, auf die Frage der Jünger: Wann wird das Zeichen deiner Wiederkunft am Ende der Zeit sein? Dies ist die Wiederkunft Christi.

Hier wird Christus am Ende der Geschichte kommen, um sie zu vollenden. Ich weiß, manche sehen das anders, und die Sichtweise von 70 n. Chr. könnte durchaus richtig sein. Aber beides wäre besser, als dies als eine fehlgeschlagene Prophezeiung Jesu zu betrachten.

Doch nachdem wir die Dinge in diesen Kontext gestellt haben, beziehen sich die Verse 4 bis 22 auf Ereignisse, die sich während der gesamten Kirchenzeit ereignen werden: Kriege, Kriegsgerüchte, Hungersnöte, Erdbeben, die erkaltende Liebe vieler.

Und unter all diesen Ereignissen wird es ein besonders schreckliches Ereignis geben, die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr.

Das war die erste Frage der Jünger. Die Verse 29 bis 32 führen uns schließlich zur zweiten Frage der Jünger, Vers 31 zur Wiederkunft Christi. Doch was bedeutet das nun für uns? Kapitel 24, Vers 34.

Nun, mal sehen, Entschuldigung, ja, Vers 34. Wahrlich, ich sage euch: Diese Generation wird gewiss nicht vergehen, bis all dies geschehen ist. Entscheidend ist, zu verstehen, was alles geschehen wird, wovon Jesus überzeugt ist, dass diese Generation es noch erleben wird, bevor sie vergeht.

Und ich bin nach wie vor überzeugt, dass mit dieser Generation nicht das jüdische Volk oder irgendjemand, der in der Zukunft die Trübsalszeit erleben wird, gemeint ist. Diese Generation kann nur Jesu Zeitgenossen sein, die Menschen, zu denen er spricht, die ihm zuhören und seine Jünger. Das ist die jetzige Generation.

Jesus sagt ihnen aber, dass sie nicht sterben werden, bevor sie all dies gesehen haben. Doch was ist mit all dem gemeint? Manche verstehen darunter die unmittelbar vorhergehenden Verse: Die Sonne wird sich verfinstern.

Der Mond wird sein Licht nicht mehr scheinen lassen. Das Zeichen des Menschensohnes wird erscheinen. Die Erde wird trauern.

Sie werden den Menschensohn auf Wolken und den Wolken des Himmels kommen sehen, mit Macht und großer Herrlichkeit. Er wird seine Engel mit lautem Posaunenschall aussenden, was sich meiner Meinung nach auf die Wiederkunft Christi bezieht. Und manche würden sagen, dass all diese Dinge genau das bedeuten.

Wenn das stimmt, dann sagt Jesus damit: „Ihr, diese Generation, die Menschen, zu denen ich mich wende, werdet nicht sterben, bevor ihr meine Wiederkunft erlebt.“ Wenn dem so ist, dann hat Jesus sich geirrt und im Unrecht gewesen. Eine andere Sichtweise ist diejenige aus dem Jahr 70 n. Chr., die wir bereits besprochen haben.

Sie würden dasselbe sagen. All dies bezieht sich auf die Verse 29 bis 31: das Kommen auf Wolken großer Herrlichkeit, die Versammlung der Engel, die Auserwählten, die Verfinsterung des Himmels, die Verfinsterung der himmlischen Mächte, der Fall der Sterne vom Himmel.

Doch auch hier interpretieren sie dies nicht als Hinweis auf die Wiederkunft Christi, sondern als Hinweis auf Jesu Kommen zum Gericht im Jahr 70 n. Chr. über Jerusalem. Demnach ist es richtig, dass diese Generation all dies miterlebt hat. Wenn sich all dies in Kapitel 29 und 31 auf die Zerstörung Jerusalems und der dort Anwesenden

bezieht, dann haben Jesu Jünger und Zeitgenossen dieses schreckliche Ereignis miterlebt.

Was aber, wenn sich die Verse 29 bis 31 tatsächlich auf die Wiederkunft Christi beziehen? Ich vermute, dass es so sein könnte. Hatte Jesus sich geirrt? Ich denke, der Schlüssel zum Verständnis liegt darin, dass all diese Dinge in Vers 34 auf die Ereignisse in Vers 33 zurückgehen. Schauen wir uns also den vorhergehenden Vers an.

Genauso sollt ihr, wenn ihr all dies seht, erkennen, dass er nahe vor der Tür steht. Das heißt: Der Menschensohn steht nahe vor der Tür. Was aber ist mit all dem gemeint? Meiner Meinung nach bezieht sich all das nicht auf die Verse 29 bis 31.

Aus diesem Grund ergäbe Vers 33 keinen Sinn, da er mit den Worten endet: „Wisset, dass er nahe ist. Er steht vor der Tür.“ Es ergäbe keinen Sinn zu sagen: „Wenn ihr all dies seht, das Kommen Christi, wisst, dass er vor der Tür steht.“

Das ergäbe keinen Sinn, denn er ist ja bereits gekommen. Wenn sich all diese Dinge in Vers 33 auf die Verse 29 bis 31 beziehen, die die Wiederkunft Christi andeuten, dann wäre es widersinnig zu sagen: „Wenn ihr die Wiederkunft seht, wisst, dass sie nahe ist.“ Das ergäbe keinen Sinn.

All diese Dinge in Vers 33 und 34 beziehen sich also wahrscheinlich auf die Ereignisse in den Versen 4 bis 22: Kriege, Kriegsgerüchte, Erdbeben und Hungersnöte, die die gesamte Kirchengeschichte prägen sollten, darunter auch das schreckliche Ereignis der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. Und tatsächlich erlebten Jesu Nachfolger diese Dinge mit.

Sie erlebten Kriege und Kriegsgerüchte. Sie erlitten Hungersnöte und Erdbeben. Und sie erlebten die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr.

Jesu Aussage ist einfach: Wenn ihr all diese Dinge geschehen seht, wisst, dass der Menschensohn nahe ist. Wisst, dass er gleich vor der Tür steht. Jesus sagt nicht: „Immer wenn ihr diese Dinge geschehen seht, komme ich sofort wieder.“

Er sagt lediglich, dass Jesus jederzeit wiederkommen kann, sobald diese Dinge geschehen sind. Sobald die Jünger all dies miterlebt haben, könnte Jesus jederzeit zurückkehren. Es ist keine Vorhersage, dass er zurückkehren muss oder zwangsläufig zurückkehren wird.

Es ist lediglich eine Vorhersage, dass Jesus wiederkommen kann, sobald all diese Dinge geschehen sind. Zusammenfassend lässt sich also sagen: Ja, Jesu Nachfolger haben diese Dinge gesehen. Die Generation, zu der Jesus sprach, hat all diese Dinge gesehen.

Nicht die Wiederkunft Christi, sondern sie sahen Kriege, Kriegsgerüchte, Erdbeben, Hungersnöte und die erkaltete Liebe vieler. Sie erlebten die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. Sobald all dies geschehen ist, kann Jesu Wiederkunft jederzeit erfolgen.

Doch der Text vermeidet es erneut, vorherzusagen, wann dies geschehen wird, ob es überhaupt geschehen muss oder ob Jesus zurückkehren muss. Jesus sagt uns nicht genau, wann er wiederkommen wird. Interessanterweise besteht der Rest von Matthäus 24 und 25 aus einer Reihe von Gleichnissen, die alle ein gemeinsames Thema haben: Wachsamkeit, ein verantwortungsvolles und heiliges Leben im Hinblick auf die Wiederkunft.

Jesu Lehre besteht also nicht darin, seinen Jüngern Informationen zu geben, anhand derer sie berechnen könnten, wie nahe sie dem Ende sind. Er gibt ihnen keine Zeichen, um seine Wiederkunft vorherzusagen. Vielmehr möchte er ihnen die Notwendigkeit vermitteln, verantwortungsbewusst und heilig zu leben, im Bewusstsein, dass Jesus jederzeit wiederkommen könnte.

Wenn ihr diese Dinge geschehen seht, nutzt sie nicht, um vorherzusagen, wann Christus wiederkommen wird. Wisst aber, dass Christus jederzeit wiederkommen kann. Lebt deshalb verantwortungsbewusst als Gottes Volk.

Es ist auch faszinierend, dass wir heute oft an diese Zeichen denken, und wenn man sich diesen Text ansieht, sagt Jesus nicht: „Hier sind einige Zeichen, damit ihr wisst, wann ich wiederkomme.“ Er tut genau das Gegenteil. In den Kapiteln 4 bis 22 sagt Jesus mindestens zwei- oder dreimal: „Ihr werdet Kriege und Kriegsgerüchte, Hungersnöte und Erdbeben sehen“, und schließt dann mit den Worten: „Aber das Ende ist noch nicht da.“

Das heißt, diese Zeichen bedeuten nicht, dass das Ende nahe ist. Lasst euch nicht täuschen. Tatsächlich wird, noch vor dieser Aussage in Kapitel 24, unmittelbar nach der Bedrängnis jener Tage, die Sonne verfinstert werden. Davor findet sich dieser Abschnitt ab Vers 23.

Wenn dir jemand sagt: „Sieh her, hier ist der Messias!“, glaube es nicht. Anders gesagt: Jesus will damit sagen, dass du dich von solchen Dingen nicht täuschen lassen sollst. Kriege und Kriegsgerüchte, Hungersnöte, Erdbeben, selbst die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. – lass dich nicht beunruhigen und täuschen.

Das Ende ist noch nicht da. Wenn Jesus wiederkommt, sagt er, werdet ihr es nicht verpassen. Verse 29 bis 31: Ihr werdet es nicht verpassen, wenn Jesus wiederkommt.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Jesus in Vers 34 kein Ende voraussagt, das nie eintrat. Er sagt seinen Nachfolgern – euch, dieser Generation – lediglich, dass ihr all diese Dinge erleben werdet. Gemeint sind damit Kriege, Kriegsgerüchte, Hungersnöte, Erdbeben und die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr.

Und wenn ihr das seht, wisst, dass ich an der Tür stehe. Wisst, dass Jesus gleich um die Ecke kommt. Wie nah oder wie fern? Das sagt Jesus nicht.

Die nächste Aussage, die ich mir ansehen möchte, findet sich in Vers 29, den wir bereits gelesen haben: Matthäus 24,29. Gleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne sich verfinstern, und der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben.

Die Sterne werden vom Himmel fallen. Die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Das Zeichen des Menschensohnes wird dort sein.

Er wird in großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen. Die Engel mit der Posaune werden kommen. Ich denke, das bezieht sich auf die Wiederkunft Christi.

Jesus scheint jedoch zu sagen, dass die Wiederkunft Christi unmittelbar nach der Bedrängnis jener Tage erfolgen wird. Was ist mit dieser Bedrängnis jener Tage gemeint? Einige vermuten, dass damit die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. gemeint ist, die Jesus in Matthäus 24,15–22 beschreibt. Wenn dem so ist und Matthäus 24,29 sich auf die Wiederkunft Christi bezieht, dann hat Jesus sich geirrt, denn seine Wiederkunft fand nicht unmittelbar nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. statt.

Ich denke jedoch, dass sich all diese Dinge in Vers 29, oder die Not jener Tage, höchstwahrscheinlich wieder auf die Ereignisse in den Versen 4 bis 22 beziehen – auf diese ganze Zeit der Not. Wie ich bereits mehrfach erwähnt habe, war diese Zeit mit Kriegen, Kriegsgerüchten, Hungersnöten, Erdbeben und der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. eine Zeit der Not.

Danach wird Jesus wiederkommen. Der Menschensohn wird in Macht und Herrlichkeit auf den Wolken erscheinen. Doch das Problem ist, dass Jesus uns nicht sagt, wie lange diese Zeit dauern wird.

Er sagt nicht, ob es fünf, zehn, hundert, zweitausend Jahre oder noch viel länger sein wird. Das ist nicht sein Anliegen. Vielmehr geht es ihm darum, seinen Anhängern Wachsamkeit und ein verantwortungsvolles Leben nahezubringen.

Wenn Vers 29 jedoch besagt, dass die Not jener Tage nicht die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. meint, sondern dieses Ereignis und alle anderen Ereignisse, die die gesamte Kirchengeschichte prägten, dann sagt Jesus hier nicht etwa ein Ende voraus, das nicht eintrat. Er sagt auch kein Ende voraus, das im ersten Jahrhundert

unmittelbar nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. hätte eintreten sollen, aber dann ausblieb und Jesus sich irrte. Vielmehr sagt Jesus in den Versen 4 bis 22 das Ende jener Zeit der Trübsal und Not voraus, die neben der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. auch eine Reihe anderer Ereignisse umfasste, die die gesamte Zeitspanne bis zum Kommen Christi prägen sollten, wie lange diese auch dauern mochte.

Aber noch einmal: Jesus ist nicht daran interessiert, vorherzusagen, wann oder wie lange seine Wiederkunft dauern wird; er sagt lediglich seine Wiederkunft voraus, und das sollte für seine Leser und Jünger von Bedeutung sein. Nichts, was Jesus in diesem Abschnitt sagt, sollte uns also zu dem Schluss verleiten, dass er sich geirrt hat, dass seine Vorhersage nicht eingetroffen ist und er deshalb falsch lag. Ich möchte diesen Abschnitt mit zwei bekannten Gleichnissen abschließen, die meiner Meinung nach eine interessante, aber oft übersehene Perspektive auf das Geschehen bieten.

Ich meine die beiden Gleichnisse am Ende von Matthäus 24 und das erste Gleichnis am Ende von Matthäus 25. Wie bereits erwähnt, greift Jesus nach Kapitel 24 und in Kapitel 25 wieder auf Gleichnisse zurück, um uns sein Hauptanliegen zu verdeutlichen. Es handelt sich dabei nicht um eine eschatologische Vorhersage.

Er sagt keinen Verlauf der Ereignisse voraus, wann er wiederkommen wird oder wie man Zeichen deutet. Sein Hauptanliegen kommt in den Gleichnissen zum Ausdruck, in denen er seine Leser auffordert, wachsam und aufmerksam zu sein, verantwortungsbewusst zu leben und das, was Gott ihnen anvertraut hat, gut zu verwalten – ein heiliges Leben im Gehorsam gegenüber Christus, im Bewusstsein der Tatsache und bis zu seiner Wiederkunft. Das erste Gleichnis, das ich betrachten möchte, steht ganz am Ende von Matthäus 24.

Es ist das Gleichnis vom aufmerksamen Knecht. Und hier ist es: Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Haus gesetzt hat, um ihnen zur rechten Zeit das Essen zu geben? Selig ist der Knecht, den der Herr bei seiner Rückkehr bei der Erfüllung seiner Aufgabe vorfindet.

Um Ihnen einen kurzen Hintergrund zu geben: Gemeint ist hier vermutlich ein wohlhabender Landbesitzer, ein wohlhabender Verwalter, der über einen großen Besitz verfügt, Bedienstete mit der Verwaltung beauftragt und oft geschäftlich verreist ist, während er sein Gut in der Obhut seiner Verwalter oder Bediensteten zurücklässt. Nun kehrt er zurück, um sich zu vergewissern, ob sie sich um das ihnen Anvertraute gekümmert haben. Selig aber ist der Diener, den der Herr bei seiner Rückkehr treu und pflichtbewusst vorfindet.

Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über all seinen Besitz setzen. Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen spricht: „Mein Herr lässt auf sich warten“, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen und mit Betrunkenen zu essen und zu trinken,

so wird sein Herr an einem Tag und zu einer Stunde kommen, an dem er ihn nicht erwartet. Er wird ihn in Stücke hauen und seinen Platz den Heuchlern zuweisen ; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Es ist gewissermaßen ein Bild ewiger Verdammnis. Was ich Ihnen hier verdeutlichen möchte, ist die Situation des Verwalters: Der Herr dachte, sein Verwalter würde fernbleiben, und der Verwalter dachte: Mein Herr wird lange wegbleiben. Und so beginnt er zu tun, was er will.

Er verschwendet sein Geld und lebt in einem üblen Zustand. Das Problem im Gleichnis wird in Vers 50 deutlich: Der Herr des Knechtes wird an einem Tag kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt. Dies spiegelt die Aussage in Vers 34 wider. Vers 36: „Von jenem Tag und jener Stunde weiß niemand etwas, weder die Engel noch der Sohn, sondern allein der Vater.“

Dieses Gleichnis soll genau das veranschaulichen. Das Problem ist, dass der Herr früher zurückkam, als der Verwalter erwartet hatte. Der Verwalter dachte, er würde sich verspäten, dabei hatte er alle Zeit der Welt.

Das Problem ist, dass der Herr früher zurückkam als erwartet. Im Gegensatz dazu steht das nächste Gleichnis, das Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Kapitel 25. Ich werde es nicht vorlesen, aber du kennst die Geschichte ja.

Es ist ein Gleichnis von zehn Jungfrauen. Die Geschichte spielt bei einer Hochzeit im ersten Jahrhundert, und die Jungfrauen warten auf den Bräutigam. Ich glaube, dann geleiten sie ihn. Sie warten auf seine Ankunft, und es sind zehn von ihnen.

Es heißt, fünf seien töricht, fünf der Jungfrauen seien töricht, etwa die Hochzeitsmädchen. Fünf von ihnen seien klug. Und es liege an ihnen, dass sie klug oder töricht seien. Die fünf törichten Mädchen hätten nicht genug Öl für längere Zeit gehabt.

Die fünf Weisen brachten anderes Öl mit, damit ihre Lampen lange brannten. Doch in Vers 6 heißt es, mitten in der Nacht ertönte ein Ruf, vermutlich von einem Boten: „Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!“ Da gingen alle hinaus, und der Bräutigam verspätete sich.

Der Bräutigam kehrte nicht zurück, wie sie erwartet hatten. Er kam nicht so schnell zurück, wie sie gedacht hatten, und er ließ auf sich warten. Die fünf törichten waren auf eine Verzögerung nicht vorbereitet, die fünf weisen schon.

Siehst du also den Unterschied zwischen den beiden Gleichnissen? Im ersten Gleichnis geht es um das Problem, dass der Herr früher zurückkommt als erwartet.

Der Verwalter dachte, er hätte alle Zeit der Welt, alles vorzubereiten, aber der Herr kam früher zurück. Im zweiten Gleichnis ist das Problem genau umgekehrt.

Sie dachten, der Bräutigam würde sofort kommen, aber er ließ länger auf sich warten als erwartet. Es gibt also zwei Sichtweisen. Beide Gleichnisse lehren uns etwas über das Kommen Christi.

Das erste Gleichnis in Matthäus 24 besagt, dass wir vorbereitet sein müssen, weil Christus vielleicht früher wiederkommt, als wir denken. Doch Kapitel 25 widerspricht dem und sagt: „Denkt aber nicht, dass er zu bald wiederkommt. Christus könnte länger auf sich warten lassen, als wir annehmen.“

Es geht darum, auf beides vorbereitet zu sein. Die Jünger müssen bereit sein, falls Christus früher wiederkommt als sie denken, vielleicht sogar noch zu ihren Lebzeiten. Damit sie nicht meinen, sie hätten alle Zeit der Welt, müssen sie auch bereit sein, falls Christus sofort kommt.

Aber sie müssen sich auch auf eine Verzögerung einstellen. Christus kommt vielleicht nicht so schnell wieder, wie sie denken. Er könnte sich verzögern.

Das alles passt zu Jesu Aussage: Niemand kennt den Tag und die Stunde, nicht einmal der Menschensohn, sondern allein der Vater im Himmel. Da also niemand es weiß, wissen wir nicht, ob es schneller geht, als wir denken. Wir wissen auch nicht, ob es länger dauert, als wir denken.

Es wird zu einer weiteren Verzögerung kommen. Wir müssen auf beides vorbereitet sein. Der Rest von Matthäus 25, die übrigen Gleichnisse, einschließlich des bekannten Gleichnisses von den Schafen und den Böcken am Ende von Kapitel 25, lehren uns allesamt, was es bedeutet, im Hinblick auf die baldige Wiederkunft Christi oder die Möglichkeit einer Verzögerung zu leben.

Selbst in Jesu Gleichnissen findet sich genau das Gegenteil: dass er das Ende voraussagte und sich irrte. Nein, Jesus erzählte auch ein Gleichnis, in dem er eine Verzögerung in Betracht zog – es sei denn, man schreibt dies der späteren Kirche und nicht Jesus zu, was ich für falsch halte. Ich glaube, all diese Gleichnisse stammen von Jesus selbst.

Jesus lässt auch Raum für Verzögerungen. Ja, Jesus könnte bald wiederkommen, noch zu Lebzeiten seiner Jünger, und er erwartete von ihnen, dass sie das in Kapitel 24 verstanden, und dass Jesus nach diesen Ereignissen zurückkehren könnte. Aber er räumt auch eine Verzögerung ein, damit die Jünger nicht denken, Jesus würde unbedingt zu ihren Lebzeiten wiederkommen. Jesus erinnert sie daran, dass es eine gewisse Verzögerung geben könnte.

Gottes Volk muss wachsam sein und auf beide Szenarien vorbereitet sein. Daher sollte uns noch einmal nichts aus den Kapiteln 24 und 25, was Jesus sagt, zu dem Schluss verleiten, dass er das Ende vorhergesagt und sich somit geirrt hat.

Dies ist Dr. David Matthewson in seiner Predigt zum Thema „Wo kommt er wieder?“, Sitzung 2: Die Verzögerung der Parusie in Jesu Lehre.